Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 45 (1951)
Heft: 7

Artikel: Grosse Erlebniss mit kleinen Hunden
Autor: Schnider, M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925520

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Münsingen, 1. April 1951 Nr. 7 45. Jahrgang

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S G B)

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats Jahresabonnement Fr. 6.— Postcheckkonto VIII 11319

Grosse Erlebnisse mit kleinen Hunden

Die Retterin

Unser Hündchen Züsi ist braun, sammetweich, glänzend, schlank, hat weisse Pfoten und ist behende wie ein Reh. Gegen jedes laute Wort ist sie empfindlich, und sie will sehr sanft behandelt sein. Aber da sie ein Jagdhund ist und am liebsten im Walde herumspringt, wird jede offengelassene Gartentüre ihr und uns zum Unglück. Kaum ist ein Hausierer wieder ausser Blickweite, so ist auch unsere Züsi verschwunden. Sie bleibt aber selten länger als eine Stunde fort, denn der Wald beginnt gerade hinter unserem Haus. Weil es lustiger ist zu zweien zu jagen, lockt sie auch ihren Spielkameraden, den schwarz-weiss-braun gefleckten Max mit sich. Mitunter können wir noch sehen, wie sie ihm etwas ins Ohr flüstert, indem sie ihre Schnauze unter sein Ohr hält, und schon ist das Pärchen um die Ecke. Da hilft kein Rufen und kein Pfeifen mehr. Manchmal schauen sie im Davonlaufen noch einmal spöttisch zurück, und dann, ade, wird der grossen Lieblingsbeschäftigung, dem Jagen, nachgerannt. So sind eben Jagdhunde.

Doch eigentlich wollte ich von der grossen Treue und Anhänglichkeit erzählen, die diese beiden Tiere verband.

Es fiel ein nasser, schwerer Märzenschnee. Die Frühlingsblumen lagen einen halben Meter unter dieser neuen weissen Decke. Vom Einkaufen nach Hause kommend, trotteten die beiden Hunde vor mir her, durch eine kurze Kette zusammengehalten und an der Leine geführt. Vor dem Gartentor löste ich die Leine ab. Ein Blick nach rückwärts aus Züsis braunen Augen, ein leichter Druck an Maxens Köpfchen, und schon sauste das Paar im Schneegestöber dem Walde zu, immer noch zusammengebunden.

Was will man tun? Den Hunden nachzulaufen hat keinen Sinn, denn sie rennen viel schneller als wir es können. Man wartet. Man wartet eine Stunde, man wartet zwei Stunden, doch keines der Tiere kommt zurück. Da, nach fast vier Stunden winselt es vor der Haustüre, und die braune Züsi steht, am ganzen Körper zitternd, davor. Mit Schimpf und Schlägen

wird sie nun in den Keller gejagt, wo sie sich sonst stundenlang, beleidigt, mäuschenstill verhält. Diesmal ist es anders. Ungeduldig springt sie an die Kellertüre, bellt und kratzt und gibt keine Ruhe, bis man wieder öffnet. Dann springt sie an mir hoch und heult laut auf. Nun rennt sie hin und her, von mir zur Haustüre und wieder zu mir. Sie zieht mich am Kleid und rennt wieder zur Türe und lässt sich durch nichts beruhigen. Plötzlich kommt mir der Gedanke, dass mit Max etwas passiert sein könnte.

«Nun, mein Hündchen, so wollen wir denn zusammen deinen Kameraden suchen gehen», sage ich zu Züsi. Als ich ihr die Leine ans Halsband machen will, sehe ich, dass dieses fehlt. So binde ich ihr eine Schnur um den Hals. Und nun geht es los. Kräftig reisst das Tier an der Leine und zieht mich den Berg hinauf in den Wald. Fast verlieren wir beide den Atem. Grabesstille ist in dem tief verschneiten Wald. Das Fallen der schweren Flocken tönt wie leise Musik. Dazwischen hört man das Keuchen des Tieres. Immer tiefer in den Wald hinein und dem Bache entlang leitet mich die Hündin. Plötzlich dreht sie nach links ab, und ich muss ihr durch den Bach hindurch folgen. Bis an die Waden wate ich im Wasser. Die Hündin zieht fürchterlich an der Leine, oft kann sie sich nur mit viel Mühe durch den reissenden Bach vorwärts kämpfen. Hoch erhoben trägt sie die Nase, denn das Wasser ist tief. Drüben angekommen, stehen wir wieder im tiefen Schnee, und aufwärts geht es am Uferbord. Da, plötzlich bleibt Züsi stehen und wittert in die Luft, ihre Nase zittert vor Aufregung. Wie ein Schrei bellt es aus dem schwer keuchenden Tier hervor. Dann zerrt sie mich wieder den Berg hinauf. Es schneit immerzu in grossen Flocken. Noch einmal stehe ich auf Befehl des Hundes still. Noch einmal ein lautes, kreischendes Bellen, und ganz entfernt, leise und schwach, hören wir eine Antwort. Da stürmt es los, das gute, braune Tier, dass ich ihm kaum zu folgen vermag. Nach etwa 20 Meter zeigt mir Züsi den Weg fast senkrecht durch den Wald hinauf. Ich muss mich oft an Bäumen und Sträuchern halten und mich daran hinaufziehen. Dann führt sie mich direkt auf ein niederes Gestrüpp zu. Wie ich näher hinsehe, ragt eine schwarze Schnauze aus dem tiefen Schnee hervor, und sonst ist nichts mehr von unserem Vermissten zu sehen. Rasch scharre ich den nassen Schnee weg, und zwei dankbare, schwarze Hundeaugen starren mich an.

Jetzt sehe ich auch, was passiert war. Die kurze Kette, mit der die Hunde zusammengebunden waren, hatte sich im Gestrüpp verfangen, und der Karabinerhaken war Max tief in die Pfote eingedrungen. Dass Züsi um Hilfe nach Hause gehen konnte, hatte Max Züsis Halsband durchbissen und sie so frei gemacht. Ich trug nun den Wiedergefundenen nach Hause, und die vor Freude laut bellende Züsi rannte immer um uns herum.

Zu Hause ruhte sie nicht, bis sie Max trocken geleckt hatte und weigerte sich zu fressen, bis er sich von seiner Erschöpfung erholt hatte und auch wieder frass. Tagelang wich sie nicht von seiner Seite, bis sie wusste, dass ihrem Kameraden weiter kein Unheil geschehen war. Marg. Schnider.